

# Hadamarer Anzeiger

(Wokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

nr. 29

Sonntag den 22. Juli 1917.

19. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. Abonnement vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

## Bürgermeisteramt.

### Bekanntmachung

**Betrifft: Den Kauf von Obst auf Grund von Lieferungsverträgen.**

Wie ich bereits in der Bürgermeisterversammlung am 12. d. Mts. darauf hingewiesen habe, fordert die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, daß nach Möglichkeit Lieferungsverträge zum Ankauf von Obst abgeschlossen werden, damit der Bedarf der Marmeladenfabriken sichergestellt wird. Der freiländliche Ankauf ist vorläufig der Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt am Main sowie den Händlern J. Schmitt, Niederbrechen, Jos. Schlosser, Eschhofen, M. Baum, Samberg und Franz Jos. Ohlenschläger, Hadamar übertragen worden.

Ich ersuche, die Händler bei dem Ankauf und dem Abschluß von Lieferungsverträgen in jeder Weise zu unterstützen.

Die Bezirksstelle weist darauf hin, daß eine allgemeine Beschlagnahme des Obstes eintreten müßte, wenn nicht in kürzester Frist ausreichende Mengen Marmeladenobst durch Lieferungsverträge ersetzt würden.

Ich weise noch darauf hin, daß in den einzelnen Gemeinden errichteten Sammelstellen nach wie vor in Tätigkeit bleiben.

Limburg, den 16. Juli 1917.

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 13. Juli 1917.

**Der Bürgermeister:**

Dr. Decher.

### Bekanntmachung

**Sammlung des roten Fingerhutsamens.**

Mit Rücksicht auf die Del- und Fettknappheit ist es dringend erwünscht, daß der Samen des roten Fingerhutes aus dem sich ein — nur zu technischen Zwecken — brauchbares Del gewinnt,

nen läßt, in möglichst großen Mengen gesammelt wird.

Der Kriegsausschuß für Oele und Fette in Berlin hat sich bereit erklärt, für 100 Kilogramm reifen, trockenen Samens des roten Fingerhutes frei Wagon und ab Verladestation 200 Mark zu vergüten.

Die Revierverwalter ermächtigt ich, solchen Samen zum Preise von 1,75 bis 1,80 Mark je Kilogramm anzukaufen. Die Differenz von 0,20 bis 0,25 Mark je Kilogramm stellt die Entschädigung für den durch die Lagerung entstehenden Gewichtsverlust und die durch die Versendung usw. des Samens entstehenden Unkosten dar.

Der gesammelte Samen ist bei den königlichen Oberförstereien bis zum Abruf durch den Kreisausschuß für Oele und Fette ordnungsmäßig aufzubewahren.

Die Adressen, wohin der Samen zu senden ist, wollen die Revierverwalter von dem Kriegsausschuß, der sie auch zur unentgeltlichen Vergabe des erforderlichen Verpackungsmaterials bereit erklärt hat, erbitten.

Ich bemerke noch, daß das aus dem Fingerhutsamen gewonnene Del zur menschlichen Ernährung nicht verwendbar ist.

Die königliche Regierung beauftragt ich, hiernach sofort die erforderlichen Anordnungen zu treffen, und mir bis zum 1. November 1917 anzuzeigen, ob und wieviel Kilogramm Samen an den Kriegsausschuß für Oele und Fette abgeliefert worden sind.

Berlin W 5, den 16. Juli 1917.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

Hadamar den 20. Juli 1917.

**Der Bürgermeister**

Dr. Decher.

### Bekanntmachung

**der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften.** Vom 15. Juli 1917. Auf Grund der

Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichsgesetzl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1 In allen Gewerbebetrieben und gemeinnützigen öffentlichen Betrieben, in denen Lebensmittel irgend welcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle verabfolgt werden, ist die Darreichung von Mundtuchern aus Web-, Wirk- und Strickwaren verboten.

In solchen Betrieben dürfen ferner vom 1. Oktober 1917 ab waschbare oder abwaschbare Web-, Wirk- und Strickwaren (Tischzeuge) zum Bedecken der Tische, auf denen Speisen oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen den Gewerbebetriebern nicht mehr zur Benutzung überlassen werden.

§ 2 In Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, darf jedem im Betriebe dieses Gewerbes aufgenommenen Gast nicht mehr als ein frisches Handtuch für jeden Kalendertag zur Benutzung überlassen werden.

Für die Benutzung eines Bades des Gewerbebetriebes dürfen jedem Gast auf die Dauer eines Kalendertages ferner 2 Handtücher oder Frottiertuch überlassen werden.

§ 3 Die im Gewerbebetriebe einem zur Beherbergung aufgenommenen Gaste überlassene Bettwäsche darf erst nach Beendigung seines Aufenthaltes oder bei längerem als sieben-tägigem Aufenthalt erst nach einer jedesmaligen Benutzungsdauer von wenigstens 7 Tagen ausgewechselt werden.

Werden aus besonderem Anlasse, besonders infolge einer Erkrankung des Gastes einzelne Stücke der Bettwäsche durch außerordentliche Verunreinigung unbenutzbar, so dürfen diese Stücke vorzeitig ausgewechselt werden.

§ 4 Web-, Wirk- und Strickwaren, zu deren Herstellung ausschließlich Papiergarne verwendet sind, werden von den Vorschriften der §§ 1, 2 und 3 nicht betroffen.

§ 5 Die Bestimmungen der §§ 2 und 3 über Hand und Badetücher sowie Bettwäsche finden

## Ein Patronillenritt.

Novelle von D. Elster.

Nachdruck verboten

„Wie ist Ihr Name?“ fragte der Kommandant.

„Francois Perrin“, mon commandant“, entgegnete der Mann.

„Woher kommen Sie?“

„Ich war Kutscher bei Madame de Brulange auf Chateau Brulange bei Lügelsburg. Die Preußen wollten mich vor ein Kriegsgericht stellen und hätten mich erschossen, wenn mir nicht gelungen wäre, zu entkommen.“

„Weshalb sollten Sie erschossen werden?“

„Weil ich die Franktireurs benachrichtigt hatte, daß sich auf Chateau Brulange ein deutscher Offizier befindet. Ich traf die Franktireurs im Walde auf dem Wege nach Zabern. Wir wollten eben nach Chateau Brulange ausbrechen, um den deutschen Offizier zu fangen, als uns derselbe zu Pferde entgegenkam. Wir schossen ihn vom Pferde und ließen ihn im Walde liegen.“

Der Kommandant Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an. Dem alten, ehrlichen Soldaten behagte dieser Mordmord selbst an einem Feinde nicht; er wußte aber, wie gereizt die Stimmung der Bevölkerung war und durfte es mit ihr nicht verderben, da er ihre Unterstützung nötig hatte.

„Konntet Ihr den preussischen Offizier nicht gefangen nehmen?“ fragte er.

„Wohin sollten wir mit ihm? Außerdem hat er meiner Ansicht nach ein Pferd gestohlen,

das meiner Herrin gehörte. Er ritt wenigstens den kleinen Araberschimmel, das Reitpferd von Madame de Brulange. Er war ein Spion, er trug einen französischen Kärassiermanel und ein französisches Käppi. Wir jagten ihm eine Kugel durch den Kopf.“

„Nun gut. Und wohin wollen Sie jetzt?“

„Ich wollte hierher, um mich Ihnen, mon commandant, zur Verfügung zu stellen. Ich bin alter Soldat und melde mich zum Eintritt in die Legion der Franktireurs der Vogesen. Außerdem aber wollte ich Sie bitten, mon commandant, meiner Herrin, der Madame de Brulange, zu Hilfe zu kommen. Sie wird von den Preußen auf Chateau Brulange streng bewacht und wird auch vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

„Dummes Zeug!“

„'s wahr, mon commandant! Die Preußen glauben, Madame de Brulange habe den deutschen Offizier so lange zurückgehalten, bis ich die Franktireurs herbeigeholt hatte.“

„Wir können uns jetzt nicht mit Ihrer Herrin beschäftigen. Wir haben andere Dinge im Kopf, gehen Sie nach der Kaserne und lassen Sie sich einkleiden!“

Der Adjutant trat an den Kommandanten heran und sprach, indem er die Hand an das Käppi legte:

„Verzeihung, mon commandant die Worte des Burschen scheinen auf Wahrheit zu beruhen. Eine Patrouille von uns fand im Walde einen schwer verwundeten preussischen Husarenoffizier. Sie brachten ihn hierher. Er liegt in dem Hospital, der Arzt zweifelt aber an seinem Aufkom-

men.“

„Unterjuchen Sie die Angelegenheit und statuen Sie mir Bericht!“

„Zu Befehl, mon commandant!“

Der Adjutant winkte Francois und begab sich mit ihm nach dem Lazarett, während Colonel Henriot auf den Festungswall ging, um die Verteidigungsmaßnahmen zu überwachen.

Das Lazarett lag von alten Bäumen umgeben in einer durch hohe Wälle geschützten Position in der Nähe des deutschen Tors. Als der Adjutant mit Francois in das Portal des Hospitals trat, kam ihnen der Chefarzt entgegen.

„He, Major!“ rief ihm der Adjutant zu, gut, daß ich Sie treffe! Ich habe mit Ihnen über einen Ihrer Verwundeten zu sprechen.“

„Hab' Verwundete genug“, brummte der Arzt ein kleiner, corpulenter Herr, mit dem Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust. „Die Beschlebung hat mein Lazarett gefüllt.“

„Es handelt sich nicht um unsere Verwundeten, sondern um den preussischen Husarenoffizier. Wie geht es ihm? Ist er vernehmungsfähig?“

„Sapristi, der Herr hat eine famose Natur! Freilich, wenn die Kugel nur einen halben Zoll weiter nach rechts in die Brust gedrungen wäre, hätte ihn die beste Natur nicht retten können. Gestern habe ich die Kugel aus der Wunde gezogen. Nachher hat das Wundfieber nachgelassen, und jetzt liegt er in ruhigem Schlafe.“

„Ich denke, der Offizier ist zweimal getroffen worden.“

„Ja, der linke Arm ist ihm halb zerschmettert worden, das heißt, eine zweite Kugel ist ihm der

un.

in.

mittel.

ab dem.

er

liegt



auf die Beherbergung von Kranken in öffentlichen und privaten Krankenanstalten keine Anwendung.

§ 6. Wenigstens ein Abdruck dieser Bekanntmachung mit leicht leserlicher Schrift ist in jedem von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffenen Gewerbebetriebe in einer Größe von mindestens 30 mal 40 Zentimeter an einer in die Augen fallenden, jedem Gaste unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.

§ 7. Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 und 6 zuwiderhandelt, wird auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu zehn Jahren oder mit einer dieser Strafe bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 8. Die Bekanntmachung tritt am 20. Juli 1917 in Kraft.

Berlin, den 14. Juli 1917.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Bentler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, 18. Juli 1917.

Der Bürgermeister

Dr. Decher:

## Der Weltkrieg.

### Empfänge beim Kaiser.

Berlin, 19. Juli. (B.V.) Der Kaiser empfing gestern abend die Minister Venke und v. Schorlemer. Heute vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Capelle, des Chefs des Admiralstabes, des Kriegsministers von Stein und des Chefs des Marineministeriums sowie den Generalstabsvortrag. Die Kaiserin besuchte vormittags die Charité.

### Zar Nikolaus geisteskrank?

Schweiz. Grenze, 18. Juli. Die römische Correspondencia erfährt aus Petersburg, der frühere Zar Nikolaus sei geisteskrank. Er werde stark bewacht, da man befürchte, daß er Selbstmord begehe.

### Norwegischer Gesandtenwechsel in Berlin.

Kristiania, 17. Juli. „Norgeos Sjøfarts og Handelsstidende“ zufolge soll der Berliner Gesandte v. Ditten durch den norwegischen Gesandten in Stockholm Lagerup abgelöst werden.

### Vergeblliche Massennopfer.

Schweizer Grenze 17. Juli. Der „Zürcher Tagesanz.“ meldet: Die Kämpfe während der Monate Mai und Juni haben der englischen Armee nach den veröffentlichten amtlichen Verlustlisten über 200.000 Mann gekostet. Die Opfer der französischen Armee während der sel-

ben Zeit sind nicht festzustellen, da sie amtlich verheimlicht werden. Sie wurden in der Nummer als sehr schwer bezeichnet und waren die Ursache zur Krise der letzten Zeit.

### Es hat genügt!

Vor kurzem wurde in der Presse mitgeteilt, daß die französische Regierung angeordnet hatte, den deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arzneimittel, Toilettenartikel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszuhändigen. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß entsprechende Maßregeln gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland getroffen waren. Jetzt kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen aufgehoben hat.

Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammelsendungen jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

### Spaniens unerschütterliche Neutralität

König Alfons von Spanien äußerte sich, Spanien müsse bis ans Kriegsende neutral bleiben. Nach den Erklärungen Ribots und Lloyd Georges sei es ihm unmöglich, seine Dienste als Vermittler anzunehmen.

### Ententespione in Schweden.

Die schwedische Presse veröffentlicht neue Einzelheiten über die von der schwedischen Polizei entdeckte Handelsespionage der Entente. Danach betrieben die Spione ihr Handwerk hauptsächlich in Uleå und Gesele und schickten von dort ihre Berichte in den Zeitungen versteckt, über die Bewegungen deutscher Schiffe an den Marinatages ist auch ein Legationsrat an einer dritten Ententegefangenschaft bloßgestellt.

### Die belagerten Russen.

Russische Soldaten, die bei der Offensive in Ostgalizien in Gefangenschaft gerieten, erklären einstimmig, daß sich die dortige Offensive nur dadurch habe bewerkstelligen lassen, daß man sie glauben machte, die Deutschen hätten an einem anderen Frontabschnitt zuerst den Angriff wieder aufgenommen. Aus diesen Gefangenenaussagen geht zur Genüge hervor, mit welchen Mitteln das demokratische Russland seine (freien Bürger) in den Tod treibt — unter Ententebrud und dem falschen Ergeiz der derzeitigen sogenannten Machthaber, die eben nur englisch-amerikanische Statthalter sind.

### Polenbeschlüsse.

In der ersten Vollziehung des provisorischen polnischen Staatsrates wurde der Entwurf einer Selbstverwaltung der Kreise für den Teil des Königreichs Polen, welcher unter österreichisch-ungarischer Besetzung steht, durchberaten und angenommen. Angenommen wurde ferner ein vom Industrie- und Handelsministerium unterbreiteter Entwurf einer Verteilung der Gerichtsbehörden. Ferner wurde ein Gutachten über einen Verordnungsent-

wurf betreffend den Handel mit Papieren erstattet, welche in feindlichen Ländern nach dem August 1915 ermittelt sind, schließlich wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen, welchen die Freiwilligen zum Eintritt in das polnische Heer aufruft. Zur Ausarbeitung dieses Aufrufs wurde ein Ausschuss gewählt.

### Winterfeldzug oder nicht?

Schweizer Grenze, 19. Juli. (S.g. Meld.) Nach Korrespondenzmeldungen aus Paris erklärte der frühere Kriegsminister Painlevé in der Hauptkommission des Senats auf eine Anfrage Clemenceaus, ein neuer Winterfeldzug sei von den Alliierten noch nicht gesetzt worden. Alle Maßnahmen für eine Fortsetzung des Krieges über den Winter seien bis jetzt nur Eventualanordnungen.

### Deute eines Tauchbootes.

Berlin, 18. Juli. B. V. Amt. Durch einen unserer U-Boote wurden im englischen Kanal neuerdings drei Dampfer und zwei Segelboote gesenkt. Darunter befanden sich zwei bewaffnete Frachtdampfer englischer Nationalität und ein englische Dreimastschoner „Ocean Swell“.

### Amerika will Finnland zwingen.

Schweizer Grenze, 19. (S.g. Meldg.) Der Petersburger Berichtsfalter des „Corriere“ bestätigt den Ernst der finnischen Unabhängigkeitsbewegung in vollem Umfange. Die finnischen Städte verlangen die sofortige Entfernung der russischen Besatzungen und behandeln die Russen wie Ausländer. In politischen Kreisen Petersburgs verlautet, die Vereinigten Staaten gedächten, angesichts der ernsten Frage, zu Gunsten des Nordlands einzuschreiten, indem sie drohen, Finnland die nötigen Lebensmittel abzuschneiden, wenn es auf seiner ausgesprochenen Trennungspolitik gegen Russland beharre.

### Anschläge auf Kerenski.

Schweizer Grenze, 19. Juli. Die „Neue Zürcher Ztg.“ berichtet aus Petersburg: Der russische Verkehrsminister benachrichtigte die einzelnen Bahnverwaltungen und die Eisenbahnmilitär, das Hauptquartier von gegen den Kriegsminister Kerenski vorbereiteten Anschläge Kenntnis erhalten habe. Der Verkehrsminister befahl den genannten Stellen die größte Vorsicht und setzte an, daß die entsprechenden Schutzmaßregeln getroffen werden.

### Neues Militärgezetzbuch.

Schweizer Grenze, 19. Juli. Eigene Meldung. Der „Neuen Zürcher Ztg.“ wird aus Petersburg berichtet, daß demnächst ein neues militärisches Gesetzbuch in Kraft treten wird, dessen Abfassung schon weit vorgeschritten ist. Das neue Gesetzbuch wird an Stelle der bisherigen 300 nur 100 Abschnitte enthalten und unterscheidet sich von dem bisherigen dadurch, daß es Offiziere und Soldaten die gleichen Strafen vorsieht.

### Neue Männer.

Berlin, 20. Juni. Der „Berl. Lok.-Anz.“

Länge nach durch den Unterarm gefahren. Das hat aber weiter nichts zu bedeuten, das heilt in wenigen Monaten wieder. Bedenklich ist die Brustwunde.

„Wann kann ich ihn sprechen?“

„Heute und morgen noch nicht, Kamerad. Übermorgen können Sie wieder einmal nachfragen.“

„Aber ich kann ihn doch sehen?“

„Gewiß! er liegt in Nr. 25. Lassen Sie sich durch einen Krankenwärter hinführen. Au revoir! Hab noch anderen Blessierten zu sehen.“

Der kleine Chirurgen entsetzte sich eilig, während der Adjutant mit Francois nach Zimmer Nummer 25 sich begab.

Der verwundete deutsche Offizier lag in festem ruhigen Schlummer. Der Krankenwärter meinte, er sei außer aller Gefahr.

„Ist es jener Offizier, den Sie im Walde getroffen haben und der sich auf Chateau Brulange aufgehalten hat?“ fragte der Adjutant Francois.

Dieser blickte mit finsternen Augen auf den schlummernden, dann schweiften seine Blicke hinüber zu der preussischen Husarenuniform, die in einem Winkel des Gemaches über einen Schemel geworfen war.

„Ja, mon capitaine“, entgegnete der Rutscher dann.

„Es ist der preussische Spion.“

„Nun, nun“ meinte der französische Offizier, „wenn jeder Offizier, der auf Patrouille geschickt wird, ein Spion sein soll, dann besteht fast die ganze Kavallerie aus Spionen.“

„Mon capitaine...“

„Gut, gut“, unterbrach der Adjutant den fanatischen Burschen, „morgen oder übermorgen werde ich mit dem Preußen sprechen, gehen Sie jetzt zur Kaserne.“

„Mon capitaine“, fuhr Francois indessen hartnäckig fort, „es tut mir leid, daß ich den Preußen nicht besser getroffen habe; aber es freut mich meiner Herrin wegen, daß er lebt; so kann er doch bezeugen, daß sie und ihre Töchter unschuldig sind. Mon capitaine, ich möchte bitten, den preussischen Kommandeur wissen zu lassen, daß sich der Husarenoffizier hier in der Gefangenschaft befindet, sonst macht man meiner Herrin den Prozeß.“

„Dummes Zeug!“

„Sacre nom de Dieu, mon capitaine, Sie kennen die Preußen noch nicht! Eingesperrt und bewacht haben sie uns auf Chateau Brulange, als wären wir Verbrecher. Wir sollten sogar nach Zabern ins Gefängnis transportiert werden! Pensez, mon capitaine, les pauvres femmes!“

„Ich werde mit dem Kommandanten sprechen, ob man etwas für die Damen tun kann... aber da, hören Sie! Da fängt die Beschießung wieder an! Jetzt ist nichts zu machen!“

Die preussischen Geschütze donnerten aufs neue und die französischen Kanonen antworteten so gut es ging.

Angstvoll versteckte sich die Einwohnerschaft wieder in den Keller und bombensicheren Unterkünften, während die Garnison hinter den Festungswällen bereitstand, einem etwaigen Sturm der Deutschen entgegenzutreten.

Indessen schien die Kraft der Beschießung etwas abzunehmen. Das Feuer ward langsamer um nach einigen Stunden ganz zu erlöschen. Von dem Beobachtungsposten auf der Citadelle sah man, wie mehrere preussische Batterien abführten.

Augenscheinlich fanden größere Truppenverschiebungen in der Umgegend statt. Auf der großen Straße nach Saarburg vermochte man den Marsch einer Division zu beobachten, in der Umgebung Pfalzburgs schienen nur wenige Truppen zurückzubleiben.

In der Stadt atmete man auf. Dem ersten Angriff hatte man widerstanden. Stolz schritt der Kommandant Henriot mit seinen Offizieren durch die Straßen. Weniger denn je dachte er an eine Kapitulation. Dann sandte er größere Patrouillen in das Vorterrain der Festung, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Preußen die Gegend geräumt hatten.

(Anmerkung des Verfassers:

Die Beschießung Pfalzburgs ist, wie dem Generalstabswerk nachzulesen ist, auf einen eigentlichen Irrtum zurückzuführen. Als die preussischen Truppen vor der Festung ankamen, sandte der Kommandeur eine Anfrage an das deutsche Kommando, wie er sich zu verhalten habe. Die schriftliche Antwort lautete: „Pfalzburg ist einzuschließen.“ Wie sich später herausstellte: war dies ein Schreibfehler. Es sollte heißen: „Pfalzburg ist einzuschließen.“ Als sich der Irrtum aufklärte, hatte die Beschießung durch die Feldartillerie der betreffenden Division schon begonnen. Später wurde Pfalzburg durch Reserve-



rikt zur Neubesetzung der Regierung, das von dem Reichskanzler in der gestrigen Sitzung verlangte Parlamentarisierung unverzüglich in Angriff genommen werde. Es handelt sich nicht nur um die Neubesetzung verschiedener Staatssekretariate, sondern auch um Heranziehung von Abgeordneten innerhalb des preussischen Ministeriums. Die Besetzung dürfte im Laufe des Augusts vollzogen werden, so daß der Wiederzusammentritt des Reichstages der Regel durchgeführt ist. Gerüchtesweise verlautete im Reichstage, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Frhr. v. Kühlmann, Staatssekretär des Auswärtigen ernannt werde. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge soll Dr. Reich zum Botschafterposten in Konstantinopel berufen werden. Wie der „Dtsch. Kriegsztg.“ parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, seien für heute nachmittag 6 Uhr die Führer der Parteien des Reichstages vom Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich zu einer Besprechung geladen. Wie mit Sicherheit behauptet wird, soll dieser Besprechung der Kaiser beiwohnen.

#### Annahme der Kriegskredite

Berlin, 20. Juli. W. B. Der Reichstag hat die Erörterung in der dritten Lesung die Kriegskredite von 15 Milliarden Mark gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten einstimmig bewilligt. Der Reichstag hat sich bis zum 26. September vertagt.

#### Amerika kommt nicht.

New York, 20. Juli. W. B. Aus Washington wird Associatei Press gemeldet: Die Regierung beschloß, die Einladung zu der Besprechung der Verbündeten im Juli in Paris abzulehnen, weil die Beteiligung nicht notwendig sei, da sie berühre die Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem Kriege nicht unmittelbar; man hat jedoch im Staatsamt, daß diese Entscheidung für die weitere Politik der Vereinigten Staaten nicht maßgebend sein soll.

#### Flucht der Regierung nach Moskau?

Petersburg, 18. Juli. W. B. Meldung des russischen Bureaus. Ein außerordentlicher Ministerrat beriet über den Antrag, den Sitz der einstweiligen Regierung nach Moskau zu verlegen. Diese Verlegung steht einer Flucht vorstellt ähnlich.

#### Bulgariens Ansicht.

Sofia, 18. Juli. W. B. Die „Boesni“ Zeitung schreibt: Die militärische und diplomatische Lage Deutschlands und seiner Verbündeten ist solche, daß es genügt, die bisherige Verhandlungsweise fortzusetzen, um ein für uns günstiges Kriegsende zu erlangen die Lösung der Balkan-Krisis bedeutet eine große Erleichterung der Klärung der inneren und äußeren Lage Deutschlands, die umso fühlbarer wird, wenn eine neue Reichskanzler den Volkswillen kund-

Landwehrtruppen eingeschlossen, doch war die Belagerung nicht sehr eng. (Pfalzburg kapitulierte am 12. Dezember.)

Bruno von Trott war aus langem, tiefem Schlummer erwacht und schaute sich erschaut in den kahlen Gemäch mit den einfachen, weißgeputzten Wänden um.

Er hatte versucht, sich emporzurichten, war aber durch leiser Schmerzensschrei in die Kissen zurückgesunken. Sein Arm, seine Schulter, seine Brust schmerzten ihn heftig.

Eine schwere Mattigkeit lag ihm in allen Gliedern. Vergebens suchte er sich zu erinnern, wie er an diesen Ort gekommen war. Draußen hinter der Tür des Gemaches, in dem er auf einer einfachen Feldbette ruhte, hörte er schwere Schritte hin und wieder gehen. Vor dem geöffneten Fenster rauschte der Wind in dem Laub hoher Bäume. Ein Hornsignal klang in der Ferne und einzelne französische Kommandos drangen in sein Ohr.

Wo in aller Welt befand er sich nur? Er suchte seine Gedanken zusammen. Er erinnerte sich des Kampfes bei Langelburg, seines Aufenthaltes auf Chateau Brulange, und mit einem Male stand auch jener Augenblick wieder vor seiner Seele, als er auf dem weiten Feldweg flüchtend hingaloppierte, sich plötzlich einer Bande wild und finster ausschauender Burgen in blauen Blößen gegenüber sah.

Mit aufgehobenen Waffen versperrten sie ihm den Weg. Er riß den Revolver heraus, aber

#### Lokales.

\* **Sadamar**, 20. Juli. Heute gingen die Herrn Lehrer und Schüler des hiesigen Königl. Gymnasiums in die Sommerferien.

\* **Sadamar** 20. Juli. Das der Frau Weisbach am Herzenberg gelegenen Besitztum ging durch Kauf in den Besitz des Buchdruckereibesizers und Zeitungsverlegers Herrn Heinrich Wagner zu Höchst a. M.

\* **Sadamar**, 20. Juli. Der im Kreuzweg gelegenen Edel'sche Garten ging durch Kauf in den Besitz des Buchdruckereibesizers J. W. Höcker.

**Sadamar**. Theater in Saalbau Duchscherer. Die Frankfurter Volksbühne, Direktion M. Henß, welche wie überall so auch hier mit ihrem ersten Gastspiel sich bestens eingeführt hat, veranstaltet am Sonntag d. 29. 7. hier wieder zwei Vorstellungen. Abends 7 1/2 Uhr gelangt die allbekannte, beliebte komische Oper „die Regimentsstocher von Donizetti zur Aufführung, in welcher hervorragende Gesangskräfte auftreten werden, worauf wir schon heute unser kunstsinniges Publikum aufmerksam machen wollen. Für unsere Kleinen wird nachmittags 3 1/2 Uhr das neue reizende Märchen „Näbezh's Zauberkäppchen“ gegeben, welches nicht nur unterhaltend, sondern auch sehr belehrend wirkt. Alles Nähere siehe heutige Anzeige!

\* **Sadamar**, 20. Juli. Die hiesige Polizeiverwaltung hat aus hilfsdienpflichtigen Personen einen Feldhüterdienst eingerichtet und zwar so, daß jede Nacht 6 Personen den Nachtdienst ausüben, um dem überhandnehmen der Felddiebstähle zu steuern. Ein Hauptaugenmerk ist auf die Personen zu richten, die angeblich in den umliegenden Ortschaften Aufkäufe singieren, zur nächtlichen Stunde aber ihre Rückstände füllen und morgens früh wieder abdampfen.

#### Sadamar.

In diesen Tagen wird in hunderten von Gemeinden unseres Bezirks die Stimme der Glocken entbehren, der unsern Vätern und Urgroßvätern bei Freud und Leid erklungen ist, ein Pflichtopfer das wir dem teuren Vaterland bringen. Sie sollten dabei aber nicht vergessen, daß nicht nur die ehrene Stimme der Glocken zu unserm Ohre spricht; auf ihren Mantel haben unsere Vorfahren manchen guten Spruch geschrieben, manche wichtige Nachricht aus der Geschichte unserer Gemeinde niedergelegt, die vielleicht lange vergessen war, und jetzt, da die Glocke zu uns heruntersteigt, wieder gelesen wird. Da erfahren wir, wer vor ein paar hundert Jahren, Pfarrer, Schultheis, Schöffe und Schullehrer war, was unsere Gemeinde an Kriegsnot und Brand vor Zeiten gelitten hat, welchem Geschenk des Landesherrn sie die Glocke verdankte. Sollen alle diese merkwürdigen Befundungen verloren gehen, wenn die Glocken zum Transport zerschlagen werden? Wir denken, der kleinen Mühe sollten wir uns unterziehen, wenigstens von den

Glocken die unzerstörten vom Turm ausgebaut werden konnten, die Inschriften genau abzuschriften, auch auf dünnem Papier abzureiben oder mit Löffelton abzubrühen, wo die alten Buchstaben besonders schön sind. Und diese Inschriften sollten im Pfarramt oder auf dem Rathaus sorglich aufbewahrt werden, damit die Gemeinde nicht mit ihren Glocken zugleich die Erinnerung an ihre Vergangenheit verliert.

**Von der Lahn**, 19. Juli. Um der mitternachtsbevölkerung der Lahn billige Fische zu liefern, hatte der Fischer-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden wöchentlich Fischzünge ansfahren lassen. Es wurden 1916 30 Zentner abgegeben.

**Höchstpreise für Gänse** sind jetzt vom Bundesrat festgesetzt. Sie betragen im Juli 16. im August 17. nachher 19 M. auch für Verkäufer die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen sind. Die Preise gelten ab Stall des Züchters oder Mästers. Beim Weiterverkauf darf ein Zuschlag von 2 M. einschließlich der Beförderungskosten nicht überschritten werden. Bei geschlachteten Gänsen betragen die Höchstpreise beim Verkaufe durch den Züchter oder Mäster an Händler frei Versandstation 3.50 M. für das Pfund; für den Kleinhändler frei Lager 3.75 M.; für den Verbraucher in den Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern 4 M., in größeren 4.25 M. beim Verkauf von Züchter an den Verbraucher 3.75 M. in Großstädten 4 M. Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse ohne Schwanzfedern mit Verpackung. Strohbindung ist verboten. Vom 1. August an muß bei jeder Veräußerung an Händler, an Züchter oder Mäster und an Inhaber von Wirtschaften ein Schluschein ausgestellt werden.

Dresden, 19. Juli. 40 Rekruten vom 104. Infanterie-Regiment in Werbau erkrankten. Wie das hygienische Institut in Leipzig vermutet, an Vergiftung durch Gemüsegenuß; bisher sind fünf der Erkrankten gestorben.

#### Eine Glucke

mit Rücken zu verkaufen.

Näheres in der Expedition;

#### Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Sörter.

#### An- und Abmeldeformulare

für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes

nicht, ob es Ihnen angenehm ist, zu hören. — Sie befinden sich in dem französischen Hospital zu Pfalzburg.

„Ah, also in Gefangenschaft?“

„Ja, allerdings. Aber trösten Sie sich, mit den Wunden könnten Sie doch nicht wider uns kämpfen. Und dann wünschen Sie sich Glück, daß unsere Patrouille Sie im Walde fand und hierher schaffte; Sie hätten sich sonst verblutet.“

Fortsetzung folgt.

#### Katholische Kirche.

Sonntag, den 22. Juli 1917.

Frühmesse 7 1/2 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 7 1/2 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

#### Evangelische Kirche.

6. Sonntag nach Trinitatis. 22. 7. 1917

7 1/2 Uhr Gottesdienst in Sadamar.

Nach dem Vormittagsgottesdienste Kirchenvorstandssitzung.

7 1/2 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

#### Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 27. Juli 1917.

7 1/2 Uhr Sabbath Anfang.

Samstag, 28. Juli 1917.

9 Uhr morgens Gottesdienst.

4 Uhr nachmittags Vespertgottesdienst.

11 Uhr Sabbath Ausgang.



# Theater in Hadamar.

(Saalbau Duschcherer)

## 2. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne

Direktion: Mathews Neß.

Sonntag den 29. Juli abends 8 1/2 Uhr:  
Einlaß 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

## Die Regimentstochter.

Kronische Oper in 3 Akten von Donizetti.

Karten dazu im Vorverkauf in der Buchhandlung Johann Jung zu haben:

Num. Platz 1,70 Mk. 1. Platz 1,00 Mk. 2. Platz 0,50 Mk.  
Abendkasse: Num. Platz 2,00 Mk. 1. Platz 1,20 Mk. 2. Platz 0,60 Mk.  
Militär und Schüler an der Abendkasse für 1. und 2. Platz 80 u. 40 Pf.

Programm 10 Pf.

Kinder haben abends keinen Zutritt. Bitte Hüte ablegen!

Rauchen polizeilich verboten.

## Kindervorstellung nachm. 4 1/2 Uhr.

Einlaß 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.

## Rübezahls Zauberkäppchen.

Neuestes Kindermärchenstück in 3 Akten.

Karten dazu nur an der Kasse zu haben. Num. 60 Pf. 1. Platz 40 Pf.  
2. Platz 20 Pf.

**Versäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof, Fahrgasse Nr. 5 abzuliefern.**

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgens 8 1/2 bis mittags 12 und nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr.

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragenen Kleidungs-, Wäsche-, Schuhwaren und Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom Kreisausschuß mit Ausweis versehenen Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt. Entsprechende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an obengenannte Altkleiderstelle erbeten.

## Der Kreisausschuß.

## Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.  
Danksagungskarten,  
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Am 10. 7. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Treibriemen-diebstähle“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armee-Korps.

## Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei des Hadamarer Anzeiger Joh. Wilb. Huber

## Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbereich bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in letzter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Abgabe der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, sowie bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Nachname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person, Tag und Ort der Geburt derselben, letzte vollständige Feldadresse, Erkennungsnummer,

Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gemeldet, die letzte Nachricht kam . . . . . von . . . . .

Adresse der Angehörigen, im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gratis und kostenlos erteilt.

## Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Benehmen des 18. Armee-Korps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd, Hedderichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als andere.

Für die Westfront und die Zigarette in den Stappeln bieten sich Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langwierigen Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Essen eingestellt.

Wäscheartikel wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher, Genussmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven, Würste, Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Besteck, Taschenlampen, u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, bestehende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armee-Korps.

Robert de Neuville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

## Alle Eicheln u. Kastanien sind beschlagnahmt.

Bürgermeister, Forst- u. Schul-Verwaltungen werden gebeten auf lohnende Sammelstätigkeit im allgemeinen Interesse hinzuwirken. Zur Organisation u. Abnahme sucht geeignete Mitarbeiter.

J. Sahse Andernach, Rh.

Bevollmächtigter der Bezirksvereinigung deutscher Landwirte.

Kräuter - Speiseöl - Präparat genannt

## Providial - Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Backen von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüsen aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeibig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten althaltigen Kräutern hergestellten

## Providial - Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter ab, excl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Gurbau, Nieder-Ingelheim a. Rh.  
Neuheiten-Vertrieb.

N.B. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters jeder Sendung bei.